

Drehbuchausschnitt zur Expositionsszene

Referat: Filmanalyse Lola rennt

Referentinnen: Luise Lorenz, Silke Jansen

UND AB:

Berlin. Frühling, irgendwann. Wir fliegen schnell an die Stadt heran, immer näher an ein Haus, durch das Fenster hindurch in eine Wohnung, durch einen Flurgang bis zu einem kleinen Tisch in der Mitte eines Zimmers mit zugezogenen Vorhängen. Zum Telefon, das auf diesem Tisch steht. Endlich steht das Bild still. Das riesige Telefon, eine lange Sekunde- und dann schellt es, brüllend laut. Lola hebt ab. Sie sieht erschöpft aus, nervös, gehetzt.

„Manni?“

„Lola...“

„Endlich. Gott sei Dank.“

„Lola, Lola...“ Er fängt plötzlich an zu weinen. Die Stimme bleibt ihm weg.

„Was ist denn? Wo bist du?“

Wir rasen durch die seltsam unbelebten Straßen von Lolas Haus zu Mannis Aufenthaltsort.

Eine Telefonzelle. Drin steht Manni. Er hat den Hörer in der Hand und lehnt an der Scheibe, brüllt heulend los.

„Wo *ich* bin? Wo warst *du* denn, verdammt?“

„Du warst schon weg, ich...ich kam zu spät.“

Stammelnd rutscht Manni langsam runter auf den Boden der Zelle. „Aber wieso denn? Wieso kommst du ausgerechnet heute zu spät? Du bist *immer* pünktlich! Immer!“

„Das Mopet ist geklaut worden.“

„Was?“

„Ja, ich....Ist doch jetzt egal....!“

„Ist überhaupt nicht egal!“

„Was ist denn los?....Manni?“

Keine Antwort. Manni versucht, den Kloß im Hals runterzuschlucken. Klappt nicht. Still fängt er an zu heulen. Lola weiß nicht, was los ist. Erst mal erklären.

„Manni, das war nicht meine Schuld, ich...“

Flashback: Lola steht, Helm in der Hand, in einem Zigarettenladen und kauft eine Schachtelnster einen Kontrollblick nach draußen zu ihrem Mopet- einer ziemlich schrottügen „Schwalbe“. Sie sieht einen Typen im Overall, der gerade blitzschnell das Schloß des Mopeds knackt und startet.

„...ich war nur ganz kurz Kippen holen, und da war so ´n Typ, der war so schnell, das gibt´s gar nicht! Ich konnte überhaupt nichts machen, der war weg, bevor ich draußen war....“

Lola rennt aus dem Laden, der Typ im Overall braust davon. Sie läuft ihm nach, aber nur ein paar Meter: es ist zwecklos. Sie schmeißt den Helm über den Gehweg, wütend.

Manni hockt in der Zelle und hört gar nicht richtig zu. Er heult. Lola redet weiter: „...und dann hab´ich sogar ´n Taxi genommen....“

Lola wirft sich in ein Taxi. Sie sagt die Adresse an und lehnt sich mit dem Gesicht an die Rückenlehne des Vordersitzes.

Und dieser dämliche Taxifahrer, ja?...der Vollidiot fährt einfach in den Osten, weil da gibt´s auch ´ne Grunewaldstraße, und ich seh´das erst viel zu spät...“

Lola richtet sich auf, blickt irritiert um sich, meckert dann auf den Taxifahrer ein, der achselzuckend wegschaut.

„Es gibt fünf Grunewaldstraßen in Berlin, glaubts du das, fünf! Und der Schwachkopf fragt mich nicht mal. Ich hab einfach nicht dran gedacht, ich war noch total durcheinander wegen dem Moped und...“

Manni jammert, er wird immer lauter, schüttelt den Kopf.

„Egal, ist doch egal...!“

„...und als ich dann endlich ankam, warst du weg!“

Lola springt an einer einsamen Landstraße aus dem Taxi und blickt um sich. Keine Spur von Manni. Überhaupt keine Menschenseele. Stadtrand. Tote Gegend. Nur wenige Häuser. Blätter wehen über den Asphalt.

„Egal, Lola, egal, jetzt ist eh alles zu spät, alles kaputt....!“

„Aber warum denn...?“

„Hilf mir, Lola, hilf mir....Ich weiß nicht mehr weiter....ist alles kaputt, du warst nicht da, und ich hab´s verbockt, ich bin so ein dummer Penner, ich hab alles versaut verdammte Schweiß...“

Man kann ihn kaum noch verstehen, seine Stimme ersäuft in Tränen und leierndem Geschluchze.

Lola versucht flüsternd, Manni zu beruhigen. „Pshscht, ganz ruhig, was ist passiert, sag´mir nur was passiert ist, okay? Was ist passiert?“

Manni, am boden zusammengesunken, stammelt nur noch.

„O Gott, der macht mich alle, der bringt mich um, ich sterbe Lola, ich sterbe...“

„Manni, hör auf, ich krieg Schiß! Was ist denn los? Haben sie dich erwischt?“

„Nee, quatsch, das...(er muß verzweifelt lachen) das wär ja noch was! (heult wieter) Ist sogar alles super gelaufen.“

Flashback: Manni winkt den achten und neunten Mercedes auf einen Autobahnparkplatz ein. Sauber aufgereiht stehen die ziemlich neu aussehenden Wagen, alle in Schwarz, nebeneinander.

„...wir haben die Dinger dahin gefahren, und ruckzuck kamen diese Typen...“

Manni geht auf die drei Männer zu, die aus dem dunklen Mercedes steigen. Er zeigt hinter sich auf die Daimler Parade, lacht etwas unsicher. Einer der drei Männer reicht Manni aus dem Auto heraus ein Plastiksäckchen mit Edelsteinen.

„...die haben bezahlt, und das war's schon. Absolut simpel.“

Manni steigt zu den anderen in einen VW-9 Sitzler und zieht die Schiebetür zu. Grenzübergang. Manni auf dem Beifahrersitz, blickt den Grenzposten an, der den Wagen vorbeiwinkt.

„Zurück an der Grenze haben sie uns auch einfach nur durchgewinkt...“

Der VW- Transporter hält in der Grunewaldstraße, wo soeben Lola zu sehen war. Manni springt mit der Plastiktasche raus und geht in ein abgewracktes Treibhaus.

Und dann hat Lollo mich abgesetzt da draußen.“

In einem leeren, heruntergekommenen gläsernen Raum sitzt ein Mann, Auge, an einem Tisch. Mit einer Brillenlupe (lange Linse vor einem Auge) und zackigen, schnellen Bewegungen prüft er die Edelsteine, jeden einzelnen. Manni, die Hände auf dem Rücken gefaltet, steht vor dem Tisch und wartet.

„Dann war ich bei diesem komischen...Zyklopen..., und der war auch ruckzuck fertig.“

Auge schiebt Manni mit präziser Geste mehrere Stapel 20-, 50- und 100-DM-Scheine über den Tisch. Manni läßt sie in einer Plastiktüte mit russischem Aufdruck verschwinden.

„Alles was absolut pünktlich...“

Manni tritt auf die Straße, blickt auf die Uhr, dann um sich. Kein Mensch.

„...nur du nicht. Du warst nicht da.“

„Und dann?“

„Ich hab auf dich gewartet. ´ne halbe Ewigkeit.“

„Und dann?“

„Da war nix, keine Telefonzelle, nichts. Nicht mal ´n Taxi konnt ich mir rufen.“

Manni gibt auf und geht nervös weg.

„Also bin ich zur U-Bahn gegangen...“

Mann istzt in der U- Bahn, am Rande der Bank direkt neben einer Trennwand. In der echten Hand hält er die Tasche. Die Bahn fährt gerade in den nächsten Bahnhof. Ein Penner bettelt nach einem kurzen Vortrag.

„In der Bahn, da war so´n Penner, der...der ist hingefallen irgendwie, und...“

Der Penner gerät aus dem Gleichgewicht, fällt auf Manni. Der muß ihn mit der Hand von sich weghalten. Der Penner fällt zu Boden, seine Plstiktüten zerreißen. Manni schüttelt den Kopf, erhebt sich und hilft dem Penner auf die Beine. Zwei Fahrscheinkontrolleure in Uniform steigen ein.

„...und dann...dann waren da plötzlich Kontis, und ich bin raus- wie immer halt...so´n alter Reflex...“

Manni schlüpft aus der Bahn und geht lässig, betont unauffällig, ein paar Schritte den Bahnsteig herunter. Dann blickt er auf seine Hände, fassungslos: Er hat die Tasche liegen gelassen!

Manni, leise erschöpft: „Die Tasche.“

Die Kontrolleure steigen wieder aus, weil Manni ihnen verdächtig erscheint.

„Die Tasche.“

Manni kommt zurückgelaufen und will, gerade als sich die Türen schließen, wieder einsteigen. Doch die Kontrolleure halten ihn fest. Manni schreit, hält seine Hand zwischen die Türen, die sie einklemmen. Die Konteolleure reißen ihn zurück.

„Die Tasche.“

Manni schreit wie am Spieß. Er sieht die Tasche davonfahren, versucht vergeblich, sich loszureißen.

„Die Tasche.“

Aus der davonbrausenden Bahn blickt der Penner verwirrt zu Manni, dann zur Bank, wo die Tasche steht.

„Die Tasche.“

Die U- Bahn verschwindet im Tunnel.

„Ich bin so ein beschissener Anfänger, so was von saubeschissen dämlich...das passiert nur mir...“

Der Penner blickt in die russische Plastiktasche, setzt sich erschrocken hin und zieht die Tasche ruckartig auf seinen Schoß.

„Warum hast du mich nicht abgeholt Lola, die ganze Kacke wär mir nicht passiert, ich war so daneben....du kommst doch sonst immer, immer....!“
„Hast du nicht anrufen lassen bei der nächsten Station?“
„Na sicher! Aber zu spät, die war weg, diese Scheißtasche, sofort und ich weiß auch wer sie hat, der Penner hat sie, dieser Plastiktütenfreak...“

Der Penner steigt aus, die Geldtasche mit der Linken an die Brust gedrückt, in der echten den Haufen anderer Tüten. Er eilt die Treppe hinauf zum Ausgang.

„...und der sitzt jetzt schon im nächsten Flieger...“

Mit Boeing- Getöse sausen wir hinter dem Penner her: hinauf zur Straße, überholen ihn und jagen mit der Kamera ins Sonnenlicht. In schnellem Rhythmus tauchen Postkartenbilder der verschiedensten Strände und Urlaubsorte auf.

„...nach Hawaii oder Florida oder Bermuda oder Kanada oder Hong Kong oder Sydney oder sonstwohin...!“

In die zuckenden Flashes schiebt sich eine Sekunde lang in Einzelbildern stakkatohaft das Bild von Ronnie: ein stämmiger Typ, harter, ernster Blick.

„Und Ronnie?“
„Der bringt mich um, Lola.“
„Du musst es ihm erzählen...“
„Nein! Nein, nein, vergiß es, vergiß es!“
„Aber warum denn!“
„Der glaubt mir kein Wort! Niemals! Ich hab nur *einmal* heimlich ´ne Stange Zigaretten behalten, einmal!...Hat er sofort gemerkt. Der traut keinem. Und mir auch nicht. Im Gegenteil.“

Flashback: Ronnie kickt Manni mit der Stirn brutal zu Boden. Manni sackt zusammen. Ronnie beut sich über ihn, redet drohend auf ihn ein, fuchtelte mit dem Zeigefinger vor seinem Gesicht herum.

„Das ich die ganze Nummer mit den Daimlern überhaupt machen durfte, das war wie ´ne Prüfung oder so!“

Ronnie wendet sich ab, Manni rutscht etwas herunter, er kriegt noch einen versöhnlichen Klatsch auf die Backe. Manni lächelt ängstlich. Ende Flashback.

„´n Vertrauenstest...Verstehtste...Scheiße...“
„Wieviel war´s denn? In der Tasche, mein ich.“
„Hunderttausend.“
„Was?“
„Hunderttausend. Sag´ich ja. Vertrauenstest.“
„Ach du Scheiße.“

Manni heult immer heftiger. „Siehste, ich wußte, dass dir da auch nix mehr einfällt, ich hab´s dir ja gesagt, eines Tages passiert was, da weißt auch du keinen Ausweg mehr, und nicht erst wenn du stirbst, das kommt viel früher, du wolltest mir ja nicht glauben, und jetzt stehste da, von wegen die Liebe kann alles, aber nicht in zwanzig Minuten hunderttausend herzaubern....“ Manni hat sich heulend hysterisch geredet, wie ein Wasserfall sprudelt es aus ihm heraus.

„Zwanzig Minuten?“

„In zwanzig Minuten Lola. Ronnie hat gesagt, um zwölf am Wasserturm. Gleich hier um die Ecke, zwanzig Minuten.“

Lola überlegt, fieberhaft. Dann endgültig: „Du musst abhauen Manni.“

„Ach komm. Vergiß es.“

„Wieso denn?“

„Die finden mich, Ronnie kriegt jeden und zur Not bist du dran.“

„Na und- ich komm mit dir!“

„Mann, Lola, zwanzig Minuten, dann ist Schluß, da kommt Ronnie, dann land ich auf der Müllkippe und...“

„Manni! Halt die Klappe!“

„...wieso, du weißt doch jetzt auch nicht mehr weiter, hunderttausend Lola, die treibts du auch nicht auf...der macht mich fertig, und dann wird ich in hunderttausend kleinen, beschissenen Aschekörnern die Spree bis runter in die Nordsee gluckern, und dann ist dein Schwi- Manni Geschichte, ich weiß doch wie sowas läuft, da gibt´s nichts was du machen kannst!“

„Jetzt halt die KLAPPEEEEEEE.....“

Lola schreit jetzt so laut, dass Manni endlich Ruhe gibt. Eine Bierflasche auf dem Fernseher zerspringt unter Lolas gellendem Schrei. Das Bier fließt über die Mattscheibe. Dort läuft gerade ein Ausschnitt aus „Unter den Brücken“.

Draußen donnert es. Lola holt Luft.

„Du hörst mir jetzt zu. Du wartest da. Ich komme. Ich helf dir. Du bewegst dich nicht vom Fleck. Ich bin in zwanzig Minuten da. Kapiert?“

„Ach ja? Was willst du denn machen? Deine Juwelen verpfänden?“

Lola wirft einen kurzen Blick auf den billigen Modeschmuck an ihrer Hand.

„Wo bist du?“

Manni blickt nach draußen. Gegenüber liegt die Kneipe „Spirale“.

„Na, in ´ner Zelle, Innenstadt...bei der Spirale.“

„Alles klar. Bleib wo du bist. Mir fällt was ein. Ich schwör es. Zwanzig Minuten okay?“

Mannis Blick bleibt an etwas hängen. Weiter unten, in Richtung Kreuzung. Da ist ein großer „Bolle“ Supermarkt.

„Ach was, ich geh dahinten zu Bolle und hol mir die hunderttausend.“

„Schwachsinn, hör auf damit!“

„Wieso? Ronnie hat gesagt die machen zweihunderttausend am Tag. Jetzt ist es Mittag. Muß doch die Hälfte da sein!“

„Du spinnst! Du tust überhaupt nichts. Du bleibst genau da, in der verdammten Zelle, und dich komm jetzt!“

Manni zieht seinen Revolver aus der Jackentasche und betrachtet ihn.

„Ich mach ´n Überfall. Was ´n sonst?“

„Hast du ´n Knall? Ey, du machst gar nichts! Bleib wo du bist, ich lauf gleich los!“

„Und was dann?“

„Dann helf ich dir. Mir fällt immer was ein!“

„Mann Lola! Wach auf! In zwanzig Minuten bin ich entweder tot oder ich geh da jetzt rein und hol mir das Gled!“

„Nein! Warte!“

„Warum denn!“

Die Telefonkarte ist alle. Das gerät piept: In ein paar Sekunden ist Schluß.

„Weil ich es will! Ich helf dir! Ich krieg das Geld!“

„Um zwölf geh ich da rein! Länger warte ich nicht!“

Klick. Die Karte wird ausgespuckt. Manni hängt ein. Er blickt zu einer alten Uhr, die an einem Holzhaus befestigt ist: zwanzig Minuten vor zwölf.

Lola blickt den Telefonhörer an, dann wirft sie ihn frustriert über die Schulter.

Lola reißt den Kopf herum zur Wanduhr. Im Klickrythmus des Zeigers springen wir an die Uhr heran: zwanzig vor zwölf.

Der Hörer wirbelt durch die Luft auf das Telefon zu.

Wir fahren auf den TV Monitor zu: Dort sehen wir eine Dokumentation über den Weltrekord im Dominostein-Konfigurieren. Japanische Studenten haben 500.000 Steine in einer Halle aufgebaut. Die Dokumentation zeigt den Lauf der Dominosteine, die sich per Kettenreaktion zu gigantischen Mustern ausbreiten. Ein japanischer Moderator gerät in Extase.

Der Hörer nähert sich fallend dem Telefon, knallt krachend, aber präzise auf die Gabel. Lola greift sich mit beiden Händen an die Haare, angespannt versucht sie, sich zu konzentrieren und stellt sich die entscheidende Frage.

„Wer, wer, wer, wer, wer, wer.“

Oma, Op Mark, Anna, Kurt, Oma, Siggi Jörg, Omi, Opa Jule Kai Antje Tante Pia Lilli Jens Ulf Yvonne Toni Mama Axel Papa Papa Mama Jens Papa Oma Bärbel Petra Ulf Mama Papa Mama Papa.

Dann entschieden. Papa. Dann läuft sie los.